

Künstliche Intelligenz wird zum Steuerberater

WTS und Qunis wollen mit einem Joint Venture große Datenmengen bearbeiten – Lösungen für Zoll-Berechnung sind schon im Einsatz

Künstliche Intelligenz kann auch die Steuerberatung umwälzen. Dieser Auffassung sind die Beratungsgesellschaft WTS und der Datenanalysespzialisat Qunis. Mit einem Joint Venture wollen sie Tax Apps in den Alltag der Unternehmen bringen. Erste Einsatzmöglichkeiten sind bereits identifiziert.

Von Michael Flämig, München

Börsen-Zeitung, 31.7.2018

Die Steuerberatungsgesellschaft WTS forciert die Digitalisierung der Steuerfunktionen und setzt dabei auch auf künstliche Intelligenz (KI). „Wir werden im steuerlichen Bereich zunehmend zu einem Prozess- und Digitalisierungsberater“, erläutert WTS-Vorstandsvorsitzender Fritz Esterer im Gespräch mit der Börsen-Zeitung: „Es ist ein signifikanter Wandel des Berufsbilds des Steuerberaters im Gange.“

Die Münchner gründen daher mit dem Rosenheimer Datenanalysespzialisat Qunis das gleichberechtigte Joint Venture WTS AI. Für viele Kunden sei künstliche Intelligenz noch eine Black Box, sagt Qunis-Geschäftsführer Steffen Vierkorn: „Wir bringen da mit unseren Lösungen Licht herein.“

Drei Einsatzfelder

Die Partner haben drei Steuergebiete identifiziert, die mit ihren großen Datenmengen erfolgversprechend für eine Digitalisierung und den KI-Einsatz sind, weil sie einen Business Case bieten. Die Ausgaben für Zoll können man – erstens – unmittelbar um 5 % senken, sofern der Kunde den Bereich noch nicht strukturiert habe, ist Esterer überzeugt.

Zweitens: Im Bereich Umsatzsteuer ließen sich nicht nur administrative Kosten senken, weil die dortigen Aufgaben hochrepetitiv seien. Vielmehr könne dort vor allem Compliance-Sicherheit geschaffen werden. Mit Hilfe von Business-Intelligence- und Datenspezialisten lasse sich drittens das Optimum finden zwischen Verrechnungspreisen und Zollwert, um den addierten Aufwand für beide Positionen zu verrin-

gern: „Da braucht man definitiv KI-Lösungen.“

Wie viel müssen Unternehmen investieren, um von KI-Ergebnissen zu profitieren? Für Qunis-Chef Vierkorn gibt es keine pauschale Antwort. Denn die entscheidende Frage sei, ob die Daten bereits strukturiert vorliegen: „Die Ausgaben hängen davon ab, inwieweit die Software-Landschaft harmonisiert ist.“ Der Ansatz von WTS AI sei jedoch pragmatisch: „Wir wollen auf keinen Fall IT-Moloche bauen, die drei Jahre lang Geld verschlingen, ohne dass irgendjemand weiß, was dabei herauskommt.“

Vielmehr würden nach einer Strategieberatung die erfolgversprechendsten KI-Felder auch mithilfe einer Datenstichprobe identifiziert: „Nach dieser explorativen Phase sind schon nach drei bis vier Wochen erste Ergebnisse da.“ Man richte sich auch bei diesen schnellen Lösungen nach einem Bauplan, der langfristig zu einer zusammenhängenden KI-Plattform führe. Im Markt dagegen seien eingeschränkte Lösungen für einzelne Steuerarten verbreitet, hat Vierkorn beobachtet.

Verzicht auf Betriebsprüfung

Vanessa Just, die das KI-Projekt von WTS leitet und auch Geschäftsführerin von WTS AI ist, kann bereits auf ein knappes Dutzend Kundenkontakte verweisen. Mit Audi, Bosch, Eon und Henkel seien im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz einige Prototypen entworfen worden. In Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Henkel – das eine hohe Datenverfügbarkeit habe – entwickle man nun in einer laborartigen Situation intelligente Steuerlösungen, die unter der Bezeichnung Tax Apps laufen: „Am weitesten sind wir bei Lösungen für Zollthemen.“ Die App habe das Labor bereits verlassen, die Henkel-Beschäftigten arbeiteten damit.

Über diesen Kreis von Pilotunternehmen hinaus bestehe Kontakt zu fünf Unternehmen in Deutschland. Praxispartner gebe es aber auch in Italien und Frankreich. Perspektivisch kann Just sich vorstellen, dass

KI auch für die Bearbeitung von Lohn- und Gewerbesteuer eingesetzt wird.

Das neue Gemeinschaftsunternehmen will sich dabei auch dem Consulting und Training widmen. Maximilian Gantner, der das Business Development bei Qunis leitet und zudem als zweiter WTS-AI-Geschäftsführer agiert, plant beispielsweise neue Mensch-Maschine-Schnittstellen: „Eine KI-Applikation kann Fragen an den Mitarbeiter stellen und ihn ganz gezielt durch ein steuerliches Problem führen.“

Denkbar seien auch automatisierte Kontrollen durch die Technologie. Im Ausland arbeite man wesentlich intensiver daran, wie man die Zusammenarbeit zwischen Steuerpflichtigen und Finanzbehörden durch derartige Mechanismen verbessere, hat WTS-Chef Esterer beobachtet: „Da ist Deutschland wirklich

Entwicklungsland.“ Beispielsweise verzichte Österreich nun auf Betriebsprüfungen bei Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 40 Mill. Euro, wenn diese ihr steuerliches Kontrollsysteem entsprechend aufgesetzt hätten. Es gebe dann nur noch begleitende Kontrollen.

Beratung tut not

Esterer ist überzeugt, dass der Beratungsbedarf aktuell groß ist. Vielen Firmen sei unklar, wie sie den digitalen Reifegrad ihrer Steuerabteilung ermitteln könnten: „Niemand weiß, wo er steht.“

Die Investitionen von WTS (890 Beschäftigte) und Qunis (50 Beschäftigte) in das Joint Venture sind begrenzt, weil aktuell jeweils drei Personen aus beiden Unternehmen für das Projekt arbeiten. In Zukunft sollen auch Accoun-

ting- und Controllinglösungen angeboten werden. WTS arbeitet darüber hinaus mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz in einem Center of Competence Tax Technology zusammen. WTS investiere im laufenden Jahr 1,5 bis 2 Mill. Euro in das Thema künstliche Intelligenz, schätzt Esterer.

Die Münchner sind auf Wachstumskurs. Während sie vor vier Jahren noch 76 Mill. Euro erlösten, sind im abgelaufenen Geschäftsjahr (30. Juni) laut Esterer mehr als 130 Mill. Euro umgesetzt worden.

Welche Umwälzungen bringt die künstliche Intelligenz perspektivisch? „der Zukunft wollen wir sie auch dafür einsetzen, steuerliche Entscheidungen vorzubereiten“, erklärt Esterer. Die Software könnte Informationen aus Gerichtsurteilen, Verwaltungsanweisungen und Steuerkommentaren gewinnen.

ZU DEN PERSONEN

Pioniere



Fritz Esterer



Steffen Vierkorn

mic – Steuerberater sind hochspezialisierte Experten – und dennoch wird die künstliche Intelligenz (KI) die Profession verändern. Davon sind WTS-Vorstandsvorsitzender Fritz Esterer, Qunis-Geschäftsführer Steffen Vierkorn und die beiden WTS-AI-Geschäftsführer Vanessa Just und Max Gantner überzeugt. Das Quartett treibt die Entwicklung voran, nachdem zuvor in Studien die erfolgversprechendsten Einsatzgebiete identifiziert worden sind. Im Dax-Unternehmen Henkel werden die Tax-Apps in einer Labor-situation entworfen und getestet.

Esterer (59) leitete von 1996 bis 2009 die Konzernsteuerabteilung von Siemens. Seitdem führt er WTS mit mittlerweile knapp 900 Beschäftigten. Das Thema künstliche Intelligenz verantwortet dort Vanessa Just (28), die auch das Joint Venture WTS AI miteitet. Die Wirtschaftsingenieurin, die aktuell promoviert, arbeitet seit knapp zwei Jahren für die Steuerberatungsgesellschaft

und war zuvor für Bosch Siemens Hausräte aktiv.

Vierkorn (38) gründete im Januar 2013 in Rosenheim mit Hermann Hebben das inhabergeführte Beratungshaus für Business Intelligence und Datenanalyse Qunis. Der Diplomkaufmann, der zuvor 13 Jahre für das Würzburger Business Application Research Center arbeitete,

versteht sich als Urgestein im Segment Datenanalyse. Er gründete vor zwei Jahren auch den Datenerfassungs-Spezialisten Gaptec und ist dort ebenfalls Geschäftsführer. Gantner (36), der Anfang des Jahres zu Qunis stieß, leitet WTS AI mit. Er war zuvor zwölf Jahre in der Beratung aktiv.

(Börsen-Zeitung, 31.7.2018)